

## Predigt über 1.Johannes 3,1-3

### **THEMA: "SEHT DIE LIEBE GOTTES ZU UNS"**

*Pfr. Daniel Eschbach am 25.12.2018 in der EMK Adliswil*

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist u.a. ein Fest für die Augen. Mehr als bei anderen kirchlichen Festen gibt es viel zu sehen und zu bestaunen: Kerzen; geschmückte Weihnachtsbäume, Krippen, immer aufwändigere Lichtinstallationen an Häusern und in Vorgärten; die Weihnachtsdekorationen in den Innenstädten ... An Weihnachten gibt es viel Schönes zu sehen. Es ist ein Fest für die Augen. Das passt dazu, wie die Bibel von Weihnachten erzählt. In den Geschichten von Mt und Lk ist 'SEHEN' ist nicht weniger als ein Leitwort: Die Hirten SEHEN die Engel. Nachher wollen sie die Geschichte SEHEN, die ihnen verkündigt wurde. Schliesslich loben sie Gott für alles, was sie GESEHEN haben. Dann ist da Simeon im Tempel, der das Leben loslassen kann, nachdem seine alten Augen den Heiland GESEHEN haben. Schliesslich gibt es noch die Weisen (? → ,μαγοι'), die weit im Osten einen Stern SEHEN und ihm folgen und schliesslich im Stall von Bethlehem landen, wo sie das Kind in der Krippe SEHEN.

Doch beim SEHEN an Weihnachten geht es nicht nur um das vordergründige Wahrnehmen dessen, was vor Augen ist: Das Kind, den Stall, den Stern ... bzw. die Weihnachtsbeleuchtung und -krippen. Sondern unser Herz soll SEHEN, was hinter dem allem steckt: 1. Das Kind in der Krippe ist Gottes Sohn. 2. Dank ihm werden wir zu Kindern Gottes. 3. Darin zeigt sich seine unermessliche Liebe zu den Menschen. – Sinn und Ziel von Weihnachten ist, dass wir das erkennen und begreifen. Darum gilt heute: Macht Augen und Herzen auf, damit ihr SEHT!

Mein heutiger Predigttext ist eine Einladung genau dazu. Im 1.Johannesbrief heisst es: *"Seht doch, wie gross die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat!"* Ich lese nun 1.Johannes 3,1-3:

### **Geschenk und Bewährung der Kindschaft Gottes**

*(1) Seht, wie gross die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heissen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.*

*(2) Liebe Geschwister, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

*(3) Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist.*

*1.Johannes 3,1-3*

Das ist ja gar keine Weihnachtsgeschichte. Vielmehr ist der 1.Jh die ernste Mahnung eines Apostels an seine Gemeinde. Auslöser für die Mahnung ist, dass es in der Gemeinde hapert mit der Umsetzung christlicher Geschwisterliebe im Alltag. Das Miteinander in der Gemeinde ist empfindlich gestört. Es gibt so viel Neid, Geltungssucht, Machtspiele und Rechthaberei, dass die Liebe zueinander zu ersticken droht. – Dagegen erinnert 1.Jh an Gottes Liebe zu uns. Einen ganzen Brief lang - fünf Kapitel - schreibt er von nichts anderem und mahnt damit nachdrücklich die von Jesus gebotene Geschwisterliebe (→ vgl. Jh13,34f) an. Unzählige Male, fast ein wenig penetrant, variiert der 1.Jh sein Motto: Wer Gott liebt (bzw. seine Liebe erfahren hat), der liebt auch die Geschwister. Und er fordert dazu auf, über Gottes Liebe zu staunen und daran anzuknüpfen: *"Seht doch! Seht doch die grosse Liebe des Vaters zu uns!"*

### I. SEHEN - NICHT NUR MIT DEN AUGEN, SONDERN MIT DEM HERZEN

*'Seht doch!'* - Wir sehen Vieles. Anderes sehen wir nicht, obwohl es vor Augen liegt. Und Manches wollen wir vielleicht gar nicht sehen oder wir sehen es falsch, weil wir nicht wahrhaben wollen, was die Augen melden. Die Haltung des Herzens beeinflusst, wie das Gehirn interpretiert, was die Augen melden. Jesus z.B. klagte einmal darüber, dass seine Zuhörer *'mit sehenden Augen nichts sehen'* (Mt 13,13 → vgl. den atl Begriff der Verstockung). Offensichtlichen Wunders zum Trotz sahen seine Gegner in ihm nicht den Sohn Gottes, sondern einen Irrlehrer und gefährlichen Volksverführer. Das Volk sah in Jesus vielleicht einen Propheten, aber mehr nicht. Und selbst seine Jünger brauchten lange, bis sie klar sahen und Petrus ein erstes Mal formulierte: *„Du bist der Christus!“* (vgl. Mk 8,29 par)

Zum guten SEHEN braucht es nicht nur funktionierende Augen. Sondern das Herz spielt dabei eine entscheidende Rolle. *Antoine de Saint-Éxupéry* hat das in seiner Geschichte vom kleinen Prinzen wunderbar anschaulich gemacht: Der kleine Prinz liebt und pflegt eine einzige Rose. Als er später jedoch einen ganzen Garten voller Rosen entdeckt, beginnt er am Wert seiner Rose zu zweifeln. Da hilft ihm der Fuchs zur Einsicht, dass seine Rose einzigartig (wertvoll) ist, weil er sich genau sie vertraut gemacht hat. Das Fazit daraus lautet: *"Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar."* Ganz ähnlich lernte der atl Prophet Samuel anlässlich der Salbung Davids zum König: *"Ein Mensch sieht, was vor Augen ist. Der Herr aber sieht das Herz an!"* (vgl. 1.Sam 16,7) - Die Bibel erzählt viel davon, wie Gott Menschen zum guten Sehen verhilft. Denken wir nicht zuletzt an Blinde, denen in der Begegnung mit Jesus Augen und Herzen aufgingen.

Genau dieses gute Sehen will Gott uns durch Weihnachten schenken. Unsere Augen und Herzen soll aufgehen, damit wir sehen, wie gross seine Liebe zu uns ist. Wir sollen sehen, dass wir seine Kinder sind und wie wir als seine Kinder leben sollen. *"Seht doch"*, schreibt Johannes, *"ihr seid Gottes Kinder!"*

## II. WIR SIND GOTTES KINDER

Wir sind Kinder Gottes. – Woran sieht man, wessen Kind jemand ist? Schon bei ganz kleinen Kindern können manche Leute stundenlang werweisen, ob der/die Kleine mehr dem Vater oder mehr der Mutter gleicht. Von wem hat es die Augen, die Nase, die Haare ... ? Wir gleichen unseren Eltern. Und je älter wir werden, desto deutlich wird uns, dass das weit über Äusserlichkeiten hinausgeht. In der Erziehung der Kinder z.B. habe ich ab und zu festgestellt – und manchmal bin ich erschrocken darüber – dass ich mich meinen Kindern gegenüber sehr ähnlich verhielt wie früher mein Vater mir gegenüber.

Zwar sind wir als Kinder keineswegs Kopien unserer Eltern. Wir entwickeln auch viel Neues und Eigenes ... und manchmal originelle Kombinationen von Eigenschaften von Vater und Mutter. Doch wir gleichen den Eltern und wer uns sieht, erkennt ihn uns Facetten unseres Vaters oder unserer Mutter.

Wenn es nun von Jesus heisst, dass er Gottes Sohn sei, dann bedeutet das ja: Wir können an ihm sehen, ablesen, wer und wie Gott ist. Wir sehen Jesus an und bekommen einen Blick auf Gott geschenkt.

Nun soll aber nicht nur Christus Gottes Sohn sein. Auch wir – hier und heute – seien seine Söhne und Töchter. So steht es jedenfalls z.B. im 1.Jh. Was heisst das denn nun? - Die griechische Sprache kennt zwei unterschiedliche Worte für unser deutsches Wort „Kind“: einmal ein Wort, das die Betonung darauf legt, dass ein Kind lernen und heranwachsen muss. Von diesem Wort (παῖς) leitet sich unser Begriff der „Pädagogik“ ab. Zum andern gibt es ein Wort für „Kind“, das auf den Vorgang der Zeugung und Geburt, also auf die Abstammung verweist. Der 1.Jh verwendet nun dieses zweite Wort (τέκνον), wenn er uns als „Kinder Gottes“ bezeichnet. Wir stammen von Gott ab, schreibt er. Das heisst: Auch wir tragen Züge, tragen Spuren Gottes in uns und mit uns. Der Ursprung unseres Lebens liegt in Gott und ist für immer auch mit Ihm verbunden – so sehr, wie Kinder immer Kinder ihrer Eltern sein werden.

Darüber hinaus verweist es auf eine ganz besondere Beziehung zu Gott, in die wir als Geschwister Jesu und Kinder Gottes hineingenommen sind. Ich rede von jener intimen Vertrautheit, die Jesus zu seinem Vater pflegte und seinen Jüngern vorlebte. Er lehrte seine Jünger, Gott als 'Abba' (→ ‚PAPI‘; die vertrauliche Anrede, die nur die eigenen Kinder ihrem Vater gegenüber verwenden), als Vater anzureden. Er lehrte sie das Gebet der Kinder Gottes - das 'Unser-Vater'. Als Gottes Kinder sind wir hineingenommen in die Beziehung des Sohnes zu seinem Vater.

Wie lebt man nun als Gottes Kind? - Die 7.Seligpreisung aus der Bergpredigt (vgl. Mt 5,9) sagt aus, dass die Friedensstifter, jene also, die sich aktiv für gute Beziehungen engagieren, Gottes Kinder heissen sollen. Und in dasselbe Kapitel gehört das neue Gebot aus dem Jh-Ev (vgl. Jh 13,34f): *'Ihr sollt einander lieb haben, so wie ich heut geliebt habe, denn daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid.'*

Womit wir wieder beim 'SEHEN' wären. Es geht nicht nur darum, dass wir sehen, dass wir Gottes Kinder sind. Die Menschen um uns herum sollen das ebenfalls sehen. Sie sollen sagen können: *'Seht, wie sie einander liebhaben!'* - Das ist das Lieblingsthema des 1.Jh. Darum geht es in allem, auch bei der Einsicht in unsere Gotteskindschaft.

## III. ABER ... WIR SEHEN NICHTS

*'Seht, ihr seid Gottes Kinder!'* - *'Seht, wie sie einander liebhaben!'* - Ja, wenn das nur so leicht zu sehen wäre! An unserem Verhalten ist bei weitem nicht immer abzulesen, dass wir Gottes Kinder sind. Und manchmal sind wir selbst unsicher, stellen Anfechtungen und Einwände in Frage, was wir als Glaubensgewissheit festzuhalten suchen.

Doch der Schreiber des 1.Jh würde sich davon nicht bremsen lassen. Klar, es wird immer Anfechtungen und Einwände geben. Wie eine Brille nicht den ganzen Tag sauber bleibt, so kann auch das Licht der Weihnachtsbotschaft schwächer, düsterer werden. - Da geht es dann darum, die Brille wieder zu putzen. Der 1.Jh spricht von Heiligung oder (je nach Übersetzung) Reinigung. Sich immer neu nach Gott ausstrecken, ihn neu um klare Sicht bitten, die Hoffnung festhalten, das ist dann das Gebot der Stunde. Es ist wichtig, dass wir uns die Weihnachtsbotschaft neu zeigen und zusprechen lassen und dass wir einander daran erinnern: Wir sind Gottes Kinder. So gilt es, an der Hoffnung festzuhalten und die Gabe der Gotteskindschaft zu bewahren in geschwisterlicher Liebe. Wir sind nämlich nicht Einzelkinder, sondern wir haben Schwestern und Brüder.

## IV. KINDER HABEN SCHWESTERN UND BRÜDER

Wie alle biblischen Autoren kann auch der 1.Jh Zuspruch und Anspruch nicht voneinander trennen. Die Vergewisserung der Gotteskindschaft und die Mahnung zu Geschwisterliebe gehören untrennbar zusammen. Das eine kann ohne das andere nicht sein. Denn Weihnachten hat nur dann einen Sinn, wenn es uns einander näher bringt. Nur dann kann das Licht von Weihnachten bis in unsere Herzen hinein leuchten.

*Ein Rabbi wurde einmal gefragt, wie man die Stunde bestimme, in der die Nacht endet und der Tag beginnt. Ein Schüler fragte: 'Ist es, wenn man von weitem einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?' 'Nein', sagt der Rabbi. Ein anderer fragte: 'Ist es, wenn man von weitem einen Dattelbaum von einem Feigenbaum unterscheiden kann?' 'Nein', sagte der Rabbi. 'Aber wann ist es dann?' Der Rabbi erwiderte: 'Wenn du ins Gesicht irgendeines Menschen blickst und deine Schwester oder deinen Bruder siehst. Bis dann ist die Nacht noch bei uns.'* - An Weihnachten hat es zu tagen begonnen. Denn Jesus hat uns wie kein anderer gelehrt, in unseren Mitmenschen, in den Nächsten Brüder und Schwestern zu sehen.

Gott ist in seinem Sohn Jesus Christus ein Kind geworden, um uns zu seinen Kindern zu machen. Er ist uns in ihm nahe gekommen, um uns einander nahe zu bringen. Der himmlische Vater hat an Weihnachten ein Licht aufstrahlen lassen, damit wir in seinem Gesicht unseren Vaters und in unseren Mitmenschen Schwestern und Brüder erkennen. *"Seht doch, wie gross die Liebe ist, die der Vater uns erwiesen hat. Wir heissen Gottes Kinder und wir sind es!"*

Amen